

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gespaltene Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 31 : 26. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräden-
straße 10b : Telefon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 2. August 1912

Inhalt: Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Die skandinavische Generalversammlung. — Der fünfte Verbandstag der Tapezierer. — Zur Reichstagskommission für Einzelumleger. — Streiks und Lohnbewegung. — Aus Industrie und Handel. — Korrespondenzen. — Rechtsprechung. — Bekanntmachung des Rentatvorstandes. — Adressenänderungen. — Briefkasten der Redaktion. — Sterbefälle. — Versammlungstermine. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 4. bis 10. August ist der 22. Verbandbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandkasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Göteborg. Der Kampf in der Waggonfabrik dauert unverändert fort.

Hannover. Die Sattelmacher und Geschirrsattler der Firma H. B. Schübe stehen noch im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Offenbach a. M. Die Militäreffektenfabrik (Firma Raurh) ist gesperrt.

Autosattler werden ersucht, die Werke von Nade in Rostow i. S. zu meiden.

Ausland.
Göteborg (Schweden). Hier stehen 150 Reiseartikelsattler im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die skandinavische Generalversammlung in Christiania.

Unsere nordischen Brüder hielten in der Woche vom 14. Juli ihren Verbandstag ab. Schon die Zusammenfassung des Kongresses zeigt unseren Veranlassungen gegenüber ein ganz anderes Gepräge. Abgesehen von der Zusammenfassung der drei skandinavischen Länder, Dänemark, Schweden und Norwegen, sind in dieser Organisation Sattler, Portefeuille und Tapezierer vereinigt. Die industrielle Entwicklung dieser drei Länder ist noch nicht soweit vorgeschritten wie bei uns. Zwar sind hier auch schon starke Anläufe vorhanden, so sind z. B. in Göteborg 180 Reiseartikelsattler beschäftigt, von denen zurzeit 150 schon die sechste Woche im Streit stehen. Spezialisierte Aufstellungen des Hauptvorstandes weisen aber für eine ganze Reihe von Orten noch rückständige Zustände auf. So ist in Dänemark infolge seines landwirtschaftlichen Charakters das Kost- und Logiswesen noch durchweg anzu-

treffen. Im allgemeinen liegen die Verhältnisse aber so, daß die beiden Hauptberufe sich ganz gut in einer Organisation vereinigen lassen. Für uns Deutsche ist die starke Vertretung auf dem Verbandstage auffällig. Die Ortsgruppen der drei Länder sind durch 53 Delegierte vertreten. Der Hauptvorstand ist in seiner Gesamtsstärke von 12 Mitgliedern anwesend und hat außer den Abstimmungen über den Rechenschaftsbericht in allen Fragen Stimmrecht. Die Gesamtorganisation zählt gegenwärtig 2105 Mitglieder gegen 2472 im Jahre 1907. Demzufolge ist die Organisation um 367 Mitglieder zurückgegangen. Der Rückgang ist nur eine Folgeerscheinung des großen wirtschaftlichen Kampfes in Schweden im Jahre 1910, und sind hier hauptsächlich die jungen Leute gezwungen worden, außer Landes zu gehen, und andererseits haben sie sich der Organisation abgewendet. Nach dem vorliegenden Bericht zu der letzten Generalversammlung von 1907 in Stockholm gehörten dem Verbands auch etliche hundert Lehrlinge an. Die Organisation zählt gegenwärtig 89 Verwaltungsstellen, davon 45 in Dänemark, 32 in Schweden und 12 in Norwegen. Für den guten Stand der Organisation kann weiter angeführt werden, daß in den Städten, wo Verwaltungsstellen bestehen, in Dänemark nur 65, in Schweden 41 unorganisierte Berufsgenossen vorhanden sind.

Im Laufe der fünfjährigen Berichtsperiode hat die Organisation eine große Anzahl von Lohnbewegungen durchgeführt und mußte in sehr vielen Fällen zum letzten Mittel, zum offenen Kampf, geschritten werden. Im Vordergrund steht allerdings der schwedische „Großstreik“ resp. Aussperrung vom Jahre 1910, welcher der Organisation annähernd 30 000 Mk. gekostet hat. Außerdem wurden noch langwierige Kämpfe — in Göteborg in der dortigen Reiseeffektenindustrie 10 Wochen lang, in Kristiania ein siebenwöchiger Streik — durchgeführt. Insgesamt waren an den Lohnbewegungen 2910 Mitglieder, an den Streiks 511 Mitglieder beteiligt. Die Kosten dieser Bewegungen und Streiks belaufen sich auf circa 96 000 Mk., eine verhältnismäßig hohe Summe für die kleine Organisation.

An Beiträgen waren in dem Zeitraum 175 000 Mk. und an Extrabeiträgen wurden 37 500 Mk. aufgebracht. Von den Ausgaben kommen noch in der Hauptsache die Reiseunterstützung in Betracht, wo 14 700 Mk. ausgezahlt wurden, desgleichen die Weerdigungsbeihilfe, die 5900 Mk. erforderte. Die Arbeitslosenunterstützung ist für alle drei Länder obligatorisch eingeführt, sondern nur für Dänemark durch die Gründung einer besonderen Arbeitslosenkasse geregelt. In Schweden und Norwegen ist nur in einzelnen Ortsverwaltungen durch lokale Einrichtungen diese Unterstützung eingeführt. Die dänische Arbeitslosenkasse hatte in den fünf Jahren eine Einnahme von 97 825 Kronen. Darunter befinden sich ein Staatszuschuß von 24 251 Kronen und ein Zuschuß von den Kommunen in Höhe von 12 635 Kronen. Das Gesetz bestimmt, daß den Gewerkschaften, welche Arbeitslosenunterstützung ausbezahlen, ein Drittel der Summe zurückzuerstattet wird. Allerdings ist dabei Voraussetzung, daß auch nicht organisierte Arbeiter Zutritt zu der Arbeitslosenkasse haben, d. h. daß sie nur verpflichtet werden können, den besonderen Beitrag zu dieser Kasse, welcher 20 Öre beträgt, zu bezahlen. Dieser Fall tritt aber so gut wie gar nicht ein, und gehören alle Mitglieder der Arbeitslosenkasse auch der Organisation an. Die Organisation zählte an Arbeitslose circa 84 000 St.

Auch werden eine Reihe Verwaltungskosten aus dieser Kasse bezahlt. Es liegt nun sehr nahe, daß man auch in Schweden und Norwegen die obligatorische Einführung dieser Unterstützung anstrebt. Allerdings sind hierzu auch höhere Beiträge notwendig und zahlen die dänischen Kollegen schon seit langen 45 Öre.

In der Diskussion über den durch den Kollegen Jensen erstatteten Vorstandsbericht spielen taktische Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vorstand und einzelnen Verwaltungsstellen eine große Rolle. Die Stellung des Verbandsvorstandes ist aber auf den Kongressen eine ganz andere wie bei uns. Dieser Vorstand setzt sich nicht nur aus Mitgliedern der Kopenhagener Verwaltungsstelle zusammen, sondern es ist derselbe aus Mitgliedern der verschiedenen Städte der drei Staaten zusammengesetzt und werden dieselben auf dem Verbandstage gewählt. In der Regel tritt dieser Vorstand einmal im Jahre zusammen, um die wichtigsten Fragen zu erledigen. Im übrigen sind die beiden angelegtesten Funktionäre mit größeren Vollmachten ausgestattet. Nach zwei vollen Tagen ist die Rechenschaftsdebatte erledigt und erbigt mit einem Vertrauensvotum mit allen gegen 5 Stimmen für den Hauptvorstand.

Ein Antrag der Kopenhagener Tapezierer ging darauf hinaus, die Auflösung der jetzigen Organisationsform durchzuführen resp. die Selbständigkeit der einzelnen Landesorganisationen herbeizuführen. Man wurde das Gefühl nicht los, als hätte der schwedische Großstreik den Anlaß dazu gegeben. Nach einer fast einen ganzen Tag währenden Debatte wird der Antrag mit allen gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die Sattler in Kopenhagen beantragen, daß die einzelnen Länder ihre Streiks selbst führen sollen, sofern nicht mehr wie 5 Proz. der Mitglieder in Frage kommen. Auch dieser Antrag wurde hart bekämpft, wird aber einer aus den drei Ländern zu wählenden Kommission überwiegen.

Aus der Statutenberatung sei hervorgehoben, daß der feste Beitrag, welcher ganz an die Hauptkasse abgeführt werden muß und bis jetzt 25 Öre für alle drei Länder beträgt, auf 30 Öre erhöht wird. Die ursprüngliche Absicht des Vorstandes, 10 Öre zu fordern, wurde aus taktischen Rücksichten zu den Anträgen auf Separierung der drei Länder zurückgezogen. Immerhin fanden sich auch jetzt noch 10 Stimmen dafür. Es kam auch noch weiter in Frage, daß Schweden und Norwegen die Absicht geäußert haben, die Zentralisierung der Arbeitslosenkasse anzustreben, wodurch auch höhere Beiträge erforderlich werden. Ein Antrag der in den Staatsbahnen beschäftigten Tapezierer, für diese einen niedrigeren Beitrag einzuführen, infolge ihrer festen Stellung, wurde abgelehnt.

Als bemerkenswerter Punkt kann noch der Antrag der Kopenhagener Sattler hervorgehoben werden, welcher die Gründung einer Fachschule forderte. Diese Frage wurde in der Form erledigt, daß es den Antragstellern überlassen wird, bis zum nächsten Kongress einen bestimmten Plan auszuarbeiten. Ferner wurde beschlossen, sich im nächsten Jahre auf dem internationalen Kongress der dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Organisationen der Sattler und Portefeuille, welcher in Wien stattfindet, durch einen Delegierten vertreten zu lassen.

Die Frage der obligatorischen Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde am letzten Tage, dem 19. Juli, in getrennten Landeskonferenzen behandelt. Die Wichtigkeit dieser Materie wird durch

folgende Zahlen illustriert: In der Zeit vom 1. Juli 1907 bis 1. Juli 1912, also in fünf Jahren, zählte die Organisation für Dänemark 147 972, für Schweden 38 755 und für Norwegen 12 071 arbeitstote Tage. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug in Dänemark 1062, in Schweden 851 und in Norwegen 273. Aus diesen Ziffern ist eine hohe Arbeitslosigkeit ersichtlich und einschneidende Reformen sind geboten. Die dänische Landeskonferenz beschloß u. a. eine Erhöhung der Beiträge um 5 Cere, die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen, und zwar für 52 Beiträge auf 7 Kronen, für 104 Beiträge auf 9 Kronen und für 136 Beiträge auf 10 Kronen. Der Beitrag beträgt also für die dänischen Kollegen 55 Cere gleich 62 Pf. Für Schweden wurde eine Vereinbarung beschlossen und für Norwegen die obligatorische Einführung dieser Unterstützung mit einem Beitrag von 20 Cere. Da die Eisenerwartungen für ihre lokalen Ausgaben, für Verwaltung und dergleichen auch noch Beiträge entrichten müssen in der Höhe von 15 bis 20 Cere pro Woche, so stellt sich der Beitrag im Durchschnitt höher als bei uns, ohne daß das Unterstützungswesen so ausgebaut ist wie bei uns. Kopenhagen zahlt jetzt 75 Cere gleich 83 Pf. pro Woche.

Reflexierend über den Kongreß kann gesagt werden, daß es für einen Deutschen eine wohlthuende Erscheinung ist, wenn er sieht, daß die Delegierten in der Hauptsache aus älteren, geübten Leuten bestehen, die in der Regel schon Jahrzehnte in der Organisation tätig sind. Noch härter tritt dieses in der Zusammensetzung des Hauptvorstandes hervor, wo einige Kollegen schon 12 bis 18 Jahre mit dem Kollegen Rönson im Vorstand zusammenarbeiten. Eine charakteristische Erscheinung ist Sven Olsson, ein alter Schwede, der in den Kongreßtagen sein 60. Lebensjahr vollendete und von den Stockholmer Mitgliedern und den Kongreßdelegierten zum Zeichen der Anerkennung für seine langjährige Arbeit im Dienste der Organisation eine goldene Uhr geschenkt bekam. Auch herrscht im übrigen eine stark ausgeprägte Kollegialität unter den Landsmannschaften sowie auch im allgemeinen. Das Bestreben, die Organisation kampfbereit zu gestalten, stand auch hier im Vordergrund. Die Erhöhung der Beiträge wurde im Handumdrehen beschlossen. Bei anderen Fragen dachte sich die Diskussion schon etwas länger aus, doch versuchte man die Sache schnell zum Ende zu verhelfen, indem man die Redezeit auf 2 Minuten beschränkte, eine Maßregel, zu der sich unsere deutschen Kollegen schwer verstehen würden. Diese Selbstzucht macht neben der freimütigen Kritik, die frei von persönlichen Motiven ist, einen guten Eindruck. In der Antwort auf die warmen Worte des Kollegen Rönson gaben wir diesem Empfinden Ausdruck mit dem Wunsche, daß die neuen Reformen in Skandinavien und Teutland einen guten Boden finden mögen.

R. Blum.

Der fünfte Verbandstag der Tapezierer

begann am 22. Juli seine Beratungen im Kölner Gewerkschaftshause. Nach dem gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht hat sich dieser Verband außerordentlich gut entwickelt. Seine Mitgliedszahl stieg während der Berichtsperiode von 7844 auf 9711, so daß 60 Proz. aller männlichen Berufsgenossen freigewerkschaftlich organisiert sind. Bis zum 30. Juni dieses Jahres hat die Anwartsbewegung weiter angehalten. An diesem Termin gehörten 10 500 Mitglieder dem Verbands an.

In Lohnbewegungen waren besonders die Jahre 1910 und 1911 sehr zahlreich. Insgesamt fanden in den drei Berichtsjahren 183 Bewegungen statt, die 3865 Betriebe mit 12 789 Kollegen umfaßten. Von den 183 Kämpfen entfielen 134 mit 12 088 Beteiligten erfolgreich, 9 mit 375 Kollegen mit teilweisem und 23 mit 290 Beteiligten ohne Erfolg. Unbekannt blieb der Ausgang bei 17 Bewegungen mit 35 Beteiligten. Durch diese Kämpfe wurde erreicht: für 6510 Kollegen eine Arbeitszeitverkürzung um 11 344 Stunden pro Woche und eine Lohnerhöhung um 22 000 Pf. wöchentlich für 11 335 Kollegen. Die Kosten der Bewegungen betragen insgesamt 140 175 Pf. Der Tarifvertrag gewinnt im Tapezierergewerbe immer mehr an Ausdehnung; bereits zwei Drittel aller Gehilfen arbeiten unter tariflichen Verhältnissen. Am Jahresschluß 1911 unterlagen an 66 Orten mit über 11 000 Beschäftigten die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Regelung durch Korporativverträge mit Innungen oder Arbeitgeberverbänden. Hierzu kommen noch eine Reihe Verträge mit einzelnen Firmen. Insgesamt zählte der Verband am 31. Dezember 1911 87 Tarife für 11 600 Beschäftigte. Nach dem Massenbericht betragen die Einnahmen 734 578 Mark und die Ausgaben 680 011 Pf. Für Unterstützungen wurden sehr hohe Summen ausgegeben.

So für die Arbeitslosenunterstützung 203 632 Pf., Krankenunterstützung 92 370 Pf., Streikunterstützung 107 346 Pf. und Maßregelungsunterstützung 4428 Pf. Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg von 121 837 Pf. am Schluß des Jahres 1908 auf 231 922 Pf. am Schluß der Berichtszeit.

In der Debatte über den Vorstandsbericht wurde das Verhältnis zu unserer Organisation eingehend erörtert. Nach dem Bericht des Vorstands hat Verbandsvorsitzender Spiehl ausgeführt:

„Die Organisation der Metzler und Vinoleumleger ist schwieriger. Bezüglich der Vinoleumleger herrschen Differenzen mit dem Sattlerverband, da auch die Sattler Anspruch auf diese Kategorie machen. Die beiderseitigen Vorstände sind darum in Unterhandlungen getreten, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Zugelassen wurde bereits von dem Sattlerverband, daß Sattler, die im Laufe der Jahre sich dem Tapezierergewerbe zuzuwenden, auch dem Tapeziererverbande angehören sollen. Auch die auf den Werften beschäftigten Polsterer sollten dem Tapeziererverbande überlassen bleiben.“

An anderer Stelle heißt es dann weiter: „Einen breiten Raum nahm die Besprechung des Verhältnisses zu dem Sattlerverband ein. Verlangt wurde, daß die Vinoleumleger dem Tapeziererverbande überlassen werden. Differenzen bestehen auch in der Stapelbranche. Die hier beschäftigten Arbeiter gehören zum Teil dem Sattlerverbande an. Das führt zu allerlei Mißständen. So berichtete Schmidt-Berlin, daß in Berlin Matrabenarbeiter, die im Sattlerverbande organisiert sind, einen Tarif mit einem weit geringeren Satz als den, den die Tapezierer für die gleiche Arbeit erhalten, abgeschlossen haben. — Winter-Franfurt am Main betonte, die Frage der Verschmelzung mit den Sattlern liege doch sehr nahe. Der Vorkurs sei dieser Frage aber aus dem Wege gegangen. Die ungleichlichen Differenzen mit den Sattlern müssen aus dem Wege geschafft werden.“

Am Schlußwort erklärte Verbandsvorsitzender Spiehl, man müsse gegenüber den Sattlern an diesen Grundfragen festhalten: Dem Tapeziererverbande gehören alle im Tapezierergewerbe beschäftigten Arbeiter an, auch die Polsterer. Das Legen von Vinoleum ist Tapeziererarbeit. Bezüglich Berlins, wo die Vinoleumleger schon immer dem Sattlerverbande angeschlossen sind, könnte man eine Ausnahme zulassen.“

Veranlassung zu diesen Äußerungen hat wahrscheinlich der Artikel: „Reichstarkommission der Vinoleumleger“ in Nr. 2 unseres Organs gegeben, der keineswegs eine Amertierung der im Tapeziererverbande organisierten Vinoleumleger bezweckt, sondern in sehr objektiver Weise die Frage einer Reichstarkommission erörterte, wozu Erzielung einheitlicher Tarife und Löhne. Diese Kommission sollte aus Vertretern der verschiedensten Organisationen gebildet werden, da Vinoleumleger auch noch dem Maler-, Holzarbeiter- und Bauarbeiterverbande angehören. Wir haben uns weder offiziell noch offiziös dazu geäußert, in der richtigen Annahme, man soll der Entwicklung nicht vorzueilen. Wir sind der Meinung, wenn in diesem Gewerbe die Verhältnisse reif sind, werden die Vinoleumleger selbst entscheiden müssen, ob sie für eine Reichstarkommission sind. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob sie unserem oder dem Tapeziererverbande angehören, oder wie es zurzeit der Fall ist, allen beiden und noch verschiedenen andern. Die Verbandsleitung der Tapezierer erwiderte aber in dem Artikel einen Angriff auf seinen Feststand und glaubte nun in sehr „kollegial“ gehaltenen Entgegnungen zur Abwehr greifen zu müssen, obgleich sie nicht bestreitet, daß der Stamm der Vinoleumleger und der größte Teil dieser Berufsgruppe unserm Verbands angehört. Trotzdem stürzten wir sie nicht in ihrem Bezüge, gaben nur noch einer Zuschrift des Branchenobmanns in Nr. 28 unserer Zeitung Raum, die den Redakteur des „Korrespondenz-Blattes“, Verbandsorgan der Tapezierer, wiederum zu einigen geistreichen Bemerkungen Veranlassung gab. Auch darauf wollten wir nichts erwidern, hielten es im Gegenteil für besser, ohne jede persönliche Spitze über die Abgrenzung der Agitationsgebiete zu beraten, und die in Frage kommenden Mitglieder im Sinne der gefassten Beschlüsse zu beeinflussen, denn eine Verständigung zwischen rechtlich denkenden Menschen ist doch leicht möglich. Aus diesem Grunde hat unser Vorstand mit dem des Tapeziererverbandes verabredet, nach dem Verbands-tage die Angelegenheit einbüßig zu erledigen. Es kann deshalb auch nicht davon die Rede sein, wir hätten bereits zugestanden usw. Doch es kommt manchmal anders wie man denkt. Die Tapezierer scheinen eine Staatsaktion zu betreiben und soll das Verhalten unseres Verbandes das nötige Kormentz in dem Grenzstreitigkeitsbrei bilden. Die Verbandsleitung der Tapezierer wußte, daß ihr Vorsitzender diese Angelegenheit auf dem Verbandstage zur Sprache bringen wird, auch in der Kölner und

Düsseldorfer Agitationsversammlung wurde das Thema: „Metzler, Vinoleumleger! Wer vertritt eure Brancheninteressen?“ vorans setzhaft und behandelt. Hätte es nicht da dem Gefühl der Billigkeit entsprochen, unsere Verbandsleitung beim einen Vertreter nach Köln zu laden? Es ist nicht geschehen, viel mehr wird nach dem Bericht des Vorstands, den wir als authentisch hinnehmen, da eine andere Darstellung von der Leistung des Verbandes nicht erfolgt ist kategorisch erklärt, dem Tapeziererverbande gehören alle im Tapezierergewerbe beschäftigten Arbeiter an. „Das Legen von Vinoleum ist Tapeziererarbeit.“ Punktum. Gnädiglich will man bezügl. Berlins eine Ausnahme zulassen. Jedem gesund entbehrte auch die oben zitierte Behauptung bezügl. der billiger arbeitenden Matrabenarbeiter, die im Sattlerverbande organisiert sind. Vor uns liegen zwei Tarife und zwar der auf das genaueste spezialisierte Affordtarif vom September 1911, abgeschlossen mit dem Verbands der Sattler und Polsterer und der Einheitsarif für Magazin- und Polsterarbeiten vom 12. April 1911, abgeschlossen mit dem Verbands der Tapezierer. Neben wenigen niederen Positionen weist unser Tarif zum höchsten Teil höhere Affordsätze auf. Ein Eingehen in Details ist jedoch nicht am Plage und wird den Interessenten bald Gelegenheit gegeben werden, in einer Berliner Branchenversammlung mündlich ihre Vorkürze zu beweisen. Eins sei aber heute schon festgesetzt. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß im Sattlerverbande organisierte Matrabenarbeiter in Betrieben billiger arbeiten, als wie der vom Tapeziererverbande abgeschlossene Tarif vorliegt. Ebenso achten die organisierten Tapezierer dort auf Einhaltung unseres Tarifes, wo er eingeführt ist. Noch wie ist eine Klage unter den Kollegen über Konkurrenz laut geworden, weshalb wir wohl jagen dürfen, die Differenzen bestehen nur in der Einbildung einzelner Personen.

Alle diese auf Effektivität gerichteten Beschlüsse werden nun in dem kurz gehaltenen Bericht über den Verbandstag im „Korrespondenz-Blatt“ Nr. 30 vom 27. Juli 1912 übertrumpft. Der Redakteur beizudnet den Artikel des Kollegen Thiel als eine „Anforderung, eine Reichstarkommission der Vinoleumleger zu gründen“. Schneeballartig nimmt die Grenzstreitigkeitsfrage an Dimensionen zu, wer weiß was noch daraus entsteht, bis die Delegierten zu Hause sind und ihren Mitgliedern Bericht erstatten? Wir meinen aber, wer mit solchen Mitteln arbeitet, die jeder Grundlage entbehren, muß sich seiner Sache doch nicht sicher sein. Für alle Beteiligten wäre es vorteilhafter, erst die verabredete Sitzung beider Verbandsleitungen abzuwarten, um dann schließlich, friedlich eine Verständigung zu erzielen. Die Tapezierer belieben es anders, mögen sie auch die Verantwortung tragen.

Im wohlwollenden Gesensich zu dieser ungleichlichen Debatte stehen die übrigen Arbeiten des Verbandstages.

Die Errichtung der gewerkschaftlich-gewerkschaftlichen Volksfürsorge wurde begrüßt. Die Delegierten zum nächsten Gewerkschaftskongreß beauftragt, die gegenseitige Unterstützung bei Streiks durch Umlageverfahren, anstatt wie bisher durch Umlage, einzuführen. Die Trägerin dieser Ausgaben sind die Lokalkassen und bleibt es den Ämtern überlassen, in welcher Weise sie die Mittel aufbringen. Der Abschluß von Zentraltarifen wurde für nicht wünschenswert gehalten. Annahme fand eine Resolution, in der ausgesprochen wird, daß bei künftigen Tarifabschlüssen berührt werden soll, eine Mindestgrenze der Affordpreise durchzuführen, wobei mindestens der übliche Lohn garantiert werden muß. Die Berliner Delegierten traten für einen Antrag ein, wonach Ämtern von 300 Mitgliedern das Recht haben, ohne Genehmigung des Vorstandes in eine Lohnbewegung einzutreten. Dieses Ansuchen lehnte der Verbandstag ab. Bezüglich der Arbeitsvermittlung fand eine Resolution einstimmige Annahme, wonach die obligatorisch paritätische Arbeitsnachweise als die erstrebenswerte Form der Arbeitsvermittlung anzusehen ist. Solange aber der Schutzverband der Arbeitgeber diesem entgegensteht, ist durch Errichtung von Verbandsarbeitsnachweisen die Arbeitsvermittlung zu organisieren.

Die Kosten der Gauleitungen übernimmt fortan die Hauptkasse. Anstelle der Gauleitungen sollen Bezirkskonferenzen treten. Eine Resolution über Berlin betreffend Ursachen und Verhütung von Berufskrankheiten im Tapezierergewerbe verlangt große, helle und luftige Werkstätten. Für jeden Beschäftigten sind mindestens 15 Kubikmeter Luftraum und fünf Quadratmeter Bodenfläche zu rechnen. Alle Werkstätten sind zu reinigen. Der Anstrich der Wände ist öfter zu erneuern. Außerdem von Polstermaterial in der Werkstatt ist strikte zu verbieten. Als Luftraum muß ein besonderer, leicht zu lüftender Raum mit hinreichendem Staubabzug vorhanden sein; auch sind möglichst Staubfangvorrichtungen zu beschaffen.

Altes Polstermaterial, besonders Koffhaat, ist vor dem Wiederverbrauch zu desinfizieren.

Eine Verschmelzung mit dem Holzarbeiterverbande wurde gegen drei Stimmen abgelehnt; von einer Beitragserhöhung wurde abgesehen, ebenso von einer Erhöhung bestehender Unternehmungsbeiträge. Nur die Anzugsunterstützung wurde neu eingeführt. Mitglieder, welche wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai ausgesperrt werden, erhalten auf sechs Wochen Unterstützung aus der Verbandskasse, wenn 7/8 der im Betriebe Beschäftigten organisiert sind, 2/3 für die Arbeitsruhe gestimmt haben und keine Unterstützung aus dem örtlichen Hilfsfonds erhalten. Die Verbandsleitung wurde einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag findet 1915 in Leipzig statt.

Zur Reichstarifkommission für Linoleumleger

erhalten wir folgende Zuschrift:

Es ist nicht meine Absicht, die Frage der Tarifkommission der Linoleumleger zu einer ständigen Rubrik unserer Zeitung zu machen, doch zwingt mich die Antwort des „Korrespondenzblattes“ der Tapezierer auf meinen Artikel, noch einmal zu einer Erwiderung.

Chne mich auf die Frage selbst einzulassen (denn das wird Sache der dazu berufenen Instanzen sein) möchte ich bemerken, daß die Frage, ob die Linoleumleger den „Vorwärts“ nicht lesen, mehr als überflüssig war, denn eine Bekanntheit im „Vorwärts“, selbst wenn sie von allen Kollegen gelesen wird, kann ihren Zweck nur teilweise erreichen, weil die Unternehmer schon vor Ausbruch eines Streiks sich mit Arbeitskräften einzubeden suchen, oder wenigstens durch Verlangen von Preiserhöhten sich aus einem anderen Tarif die für sie günstigen Positionen herausfinden, um damit einen Druck auszuüben. Dies zu vermeiden, war der Zweck meines Vorschlags. Wer etwas anderes herausgelesen hat, beweist, daß er an Gerechtigkeit leidet. Ich bin der Überzeugung, die ganze Streiterei ist nicht dazu angehen, das gegenseitige Verhältnis zu bessern. Ich habe die Hoffnung, daß es möglich ist, ein Zusammenarbeiten aller Linoleumleger zum Zwecke der Verbesserung ihrer Lebenslage zu erreichen. Ziel.

Streiks und Lohnbewegungen.

Zur Lohnbewegung in der Kachener Treibriemenindustrie wird uns geschrieben: Die Kollegen der Treibriemenbranche gehören im Allgemeinen zu den schlechtest entlohnten Arbeitern unseres Berufes. Aber nur sehr wenige Fabrikationsorte sind es, wo so schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen bisher herrschten wie in Aachen. Zurückzuführen ist dies in der Hauptsache auf das mangelhafte Organisationsverständnis, das bisher hier bestand.

Als wir im vorigen Jahre mit der Agitation einsetzten und einen besseren Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kachener Kollegen gewannen, erkannten wir die dringende Notwendigkeit einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Die Unternehmer anderer Orte hatten nicht ganz Unrecht, wenn sie bei Verhandlungen stets auf die Kachener Verhältnisse verwiesen. Die Arbeitszeit betrug teilweise über 10 Stunden pro Tag und der Stundenlohn schwankte zwischen 22 und 47 Pf.

Durch unsere Agitation kamen die Kollegen zu der Erkenntnis, daß diese Zustände auf die Dauer unhaltbar seien. Da es in der Treibriemenbranche sehr schwierig ist, die geeignete Zeit zu einer Lohnbewegung im voraus bestimmen zu können, mußte mit den Vorbereitungen frühzeitig begonnen werden, um bei passender Gelegenheit den Arbeitgebern die Forderungen unterbreiten zu können. Erfordert wurden 10 Proz. Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Außerdem noch einen Lohnausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Unternehmer lehnten jede Verhandlung mit der Organisation ab, ebenso eine Verkürzung der Arbeitszeit. An Lohnerhöhung wollten sie nur 5 Proz. zugestehen. Eine Antwort auf unsere Forderungen an die Organisationsleitung zu geben hielten sie auch für überflüssig.

Es kam zur Einreichung der Kündigung. Während der Kündigungszeit wurden wiederholt Verhandlungen angebahnt, die aber nur bei zwei Firmen zu einem Ergebnis führten. Bei den anderen drei Firmen mußte erst die Arbeit niedergelegt werden.

Diesen Schritt hatten unsere Arbeitgeber in Aachen, wo das gewerkschaftliche Leben so wenig puffert, nicht erwartet. Die Stimmung schlug sofort um. Neue Verhandlungen konnten angebahnt werden und nach vierwöchigem Streik konnten wir den Weg auf der ganzen Linie zurückgehen. Zugleich haben wir auch die Anerkennung der Organisation errungen.

Erreicht wurde ein Zuschlag von 10 Proz. auf den gegenwärtigen Lohn, auch für Akkordarbeiter, Verkürzung der Arbeitszeit von 2 1/2 Stunden die Woche.

An unseren Kollegen liegt es nun, das Erreichte fest zu halten, die Organisation auszubauen und zu stärken, damit zu gegebener Zeit weitere Erolge erzielt werden können. Noch sind die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen anderen Plätzen nicht gleich. Dies zu erreichen muß aber unser Ziel sein.

Nur durch die Organisation haben wir diesen Erfolg erzielt. Nur durch die Organisation kann das Erreichte festgehalten werden. Nur durch die Organisation können weitere Erfolge erzielt werden.

Deshalb Kollegen Achtung: Die jeder seine Pflicht auch in Zukunft. Beachtet die Veranlassungen, stärkt die Organisation. Antizipiert unablässig für den Verband der Sattler und Portefeuller!

Aus Industrie und Handel.

Vom Aufschwung der deutschen Automobilindustrie. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Die deutsche Automobilindustrie war in der Lage, dank ihrer hochentwickelten technischen Leistungsfähigkeit ihren Umfang und ihren Absatz in den letzten Jahren ganz gewaltig zu vergrößern. Die Spezialabrisse wie Daimler, Benz, Horch usw. haben sich in großem Maßstabe ausgedehnt. Daneben hat eine Anzahl von Unternehmungen, die früher im wesentlichen nur Fahräder, Nähmaschinen usw. herstellten, wie Dürkopp, Adler, Stöcker, Brennabor, die Automobilfabrikation aufgenommen und den neuen Geschäftszweig in wenigen Jahren zu hoher Blüte entwickelt. Auch unsere großen Elektrizitätskonzerne haben durchweg die Automobilfabrikation ihrem Geschäftsbetriebe einbezogen. So hat die A. G. W. die Neue Automobil-Gesellschaft gegründet, so haben die Siemens-Schuckertwerke die Protoswerke erworben, und die Vergmann Elektrizitätswerke haben eine belgische Automobilfabrik unter dem Namen Vergmann-Metallurgie nach Deutschland verpflanzt. Es ist nun mit Genugtuung zu konstatieren, daß die deutsche Automobilindustrie infolge ihrer, den besten ausländischen Fabriken durchaus ebenbürtigen Leistungsfähigkeit nicht nur in der Lage war, die sehr beträchtliche Verbrauchszunahme des Inlandes fast allein zu decken (man sieht in Deutschland jetzt fast nur noch Wagen einheimischen Fabrikats), sondern auch ihre Ausfuhr sehr erheblich zu erhöhen. Dies wird durch folgende, dem amtlichen statistischen Material entnommene Zusammenstellungen der Wertzahlen des Außenhandels bewiesen:

Table with 4 columns: Year (1909, 1910, 1911, 1912), Category (Personenmotorwagen, Kraftmotorwagen, Motorfahräder), and Value (1909, 1910, 1911, 1912). Includes sub-section 'Ausfuhr I. Semester'.

Danach hat sich die Einfuhr von Personenautomobilen in der Vergleichszeit während der letzten vier Jahre nur um etwa 30 Proz. erhöht, dagegen hat sich die Ausfuhr von 8,8 auf 42,8 Millionen Mark, also um mehr als 400 Proz., gesteigert. Die Ausfuhr ist siebenmal so groß wie die Einfuhr. Auch für Kraftmotorwagen und Motorfahräder ist die Ausfuhr in ungleich stärkerem Maße gestiegen als die Einfuhr. Ausländische Personenautomobile werden nach Deutschland hauptsächlich aus Frankreich und Belgien, in kleinerem Maßstabe auch aus Italien und Oesterreich-Ungarn eingeführt. Kraftautomobile hauptsächlich aus der Schweiz. Als Hauptimportländer für deutsche Automobile kommen Rußland, Oesterreich-Ungarn, Brasilien, Großbritannien, Argentinien, die Niederlande und Rumänien in Betracht. Auch Dänemark, Belgien und Frankreich haben deutsche Automobile in namhaftem Umfang bezogen. Die Einfuhr deutscher Automobile nach Frankreich stieg sich im ersten Semester 1912 auf 1874 Doppelzentner, die Einfuhr französischer Automobile nach Deutschland auf 3288 Doppelzentner, so daß also die französische Einfuhr aus Deutschland etwa 40 Proz. der deutschen Einfuhr aus Frankreich ausmacht.

Was die Ausfuhr von genöthigten Fahrädern anlangt — eine Einfuhr ausländischer Fahräder nach Deutschland findet nur in verschwindend geringem Umfange statt —, so ist sie in den letzten Jahren gleichfalls gestiegen, wenn auch bei weitem nicht in dem Umfange, wie die Ausfuhr von Automobilen. Es ergeben sich hier folgende Wertzahlen:

Table with 4 columns: Year (1. Semester 1909, 1. Semester 1911), Category (Fahräder), and Value (1909, 1911).

Von den deutschen Fahrädern sind die meisten nach den Niederlanden, nach der Schweiz und nach Rußland ausgeführt worden.

Korrespondenzen.

Essenbach a. W. (E. 25. 7.) Am Montag, den 22. Juli fand im Gewerkschaftshaus unsere Quartalsversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Warm, macht zunächst auf die nach dem Tarifvertrage für die Portefeuller und Heftenfabrikanten für die in Betracht kommenden Lohnarbeiter fällige 3 prozentige Lohnerhöhung aufmerksam. Die sich etwa neigenden Federanten sind unbenutzlich auf dem Verbandswege zu melden. Des weiteren geht er auf den Fall Seeger aus der letzten Sitzung der Schlichtungskommission ein, erinnert an die in München gefasste Resolution betr. den freien Samstag nachmittags und bedauert, daß die erwähnte Angelegenheit gegen den Willen der bei Seeger beschäftigten Kollegen unabhängig gemacht werden mußte.

Der vom Kollegen Strüger erstattete Kassenbericht enthält einige bemerkenswerte Zahlen. Es wurden im 2. Quartal voraussichtl. für Arbeitslohnunterstützung 192,50 Mk., für Krankenunterstützung 1730,15 Mk., an Verdünnungsbeträge 115,00 Mk., Meisenerunterstützung 19,00 Mk. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben balanzieren in diesem Quartal mit 9514,95 Mk. Der Kassenbestand beträgt 1500 männliche und 174 weibliche, dazu kommen noch 80 Mitglieder der Lehrlingsabteilung.

Beim 2. Punkt der Tagesordnung wurden die feierlichen Ortsbeamten Warm und Strüger per Affirmation einstimmig wiedergewählt, ebenso die feierlichen Gewerkschafter Wolter und Kleffus.

Ueber den Streik in der Militärgefellenfabrik von Maurer u. Co. erstattet der Gewerkschafter, Kollege Hof, ein längeres Referat. Der Verlauf des Streiks ist im großen und ganzen bekannt, so daß es sich überflüssig an dieser Stelle nochmals des Näheren darauf einzugehen. In der an das Referat sich knüpfenden Diskussion erhebt das Verhalten der Streikbrecher die jährliche Verteilung und wird die vorläufige Aufrechterhaltung der über den Betrieb verhängten Sperre als durchaus notwendig erklärt.

Unter Punkt Verschiedenes gibt es noch eine lebhaft Auseinandersetzung zwischen den Kollegen Jung und Anothe, als Fortsetzung der von beiden Kollegen in unserer Zeitung erschienenen Artikel. Wir dieser Debatte, auf deren einzelne Details einzugehen hier zu weit führen würde, dürfte auch die unliebsame Zeitungspolemik zwischen den beiden Kollegen beendet sein.

Der Versammlungsbefuch war diesmal ein etwas besserer, läßt aber immer noch zu wünschen übrig. Nochmals sei auf die über Maurer u. Co. verhängte Sperre hingewiesen. Kein Kollege darf der gesperrten Firma Hausreichdienste leisten.

Brandenburg a. S. (E. 26. 7.) In der Versammlung vom 23. Juli d. W. beschäftigten sich die Kollegen der Firma Gebr. Reichlein mit der Einführung der Frauennarbeit in der Auto-Abteilung. Von mehreren Rednern wurde darauf hingewiesen, daß wir gegen die Einführung der Frauennarbeit nicht ankämpfen können, zumal schon sechs Mädchen in dieser Branche beschäftigt werden. Vielmehr müßte darauf gedrungen werden, daß für die Arbeit der Mädchen derselbe Kreis gezahlt werde, wie für Männerarbeit. Andere Kollegen meinten, man müßte das Anlernen der Mädchen verweigern. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen dahin zu wirken, daß den weiblichen Arbeitern höhere Löhne gezahlt werden, damit sie nicht als Konkurrenten den Männern gegenüber gebraucht werden.

Strasbourg i. E. (E. 27. 7.) Das verfloßene erste Halbjahr war für die Rittale Strasbourg ein äußerst reges und bedeutungsvolles. Die Perspektive, unter welcher wir in das neue Jahr traten, war nicht gerade die glänzendste. Vor uns lag die Tarifbewegung der Militärattler, die schon am Neujahr in kleineren Streikfragen ihre Schatten vorauswarf. Daß etwas Durchgefeintes geschaffen werden mußte, darüber war man sich einmütig einig. Inzwischen herrschte anfangs doch einige Unsicherheit insofern, als der Ruf nach einem Tarifvertrag hier schon seit Jahren erklang und die Vorarbeiten dazu auch mitunter schon recht weit gediehen waren, es war jedoch niemals zu einem Resultat gekommen. Diese Erfahrungen hatten dazu beigetragen, daß sich der nötige Zündstoff angesammelt, was denn in mander stürmisch verlaufenden Versammlung recht deutlich zum Ausdruck kam. Die Einmütigkeit unter den Kollegen bei der diesjährigen Bewegung war indessen ganz allgemein und das sicherte von vornherein den vorteilhaftesten Ausgang des ganzen Unternehmens.

Auch bei der anderen hier in Frage kommenden Branche, den Autosattlern, machten sich Anzeichen bemerkbar, welche ein Vorgehen unsererseits in Erwägung ziehen ließe. Geleitet wurde die Sache nach durch das unrichtige Verhalten des Kollegen Gert; des früheren Vorsitzenden von Kolmar. Letzterer sah seine Aufgabe darin, als Kolonnenführer die übrigen Kollegen in der unerhörtesten Weise zu schikanieren.

und zu denanzieren. Die Löhne wurden nach seiner Bestimmung redigiert und überhaupt die ganzen Arbeitsbedingungen enorm verschlechtert. Er verfolgte damit den Zweck, sich im Betriebe die unbedingte Vorherrschafft zu sichern und die übrigen Kollegen vollkommen unter seine Vormühschaft zu bringen. Nun hat er allerdings das Gegenteil erreicht. Seine Dandlungsweise trieb die Kollegen zur Empörung und so kam es, daß wir früher in die Lohnbewegung hineingetrieben wurden, als dies beabsichtigt war. Die Lohnbewegung, welche mit einem blühigen Erfolg verbunden war, führte zu einem günstigen Resultat, und fand somit auch die Zune für uns einen annehmbaren Abbruch.

Diese Vorgänge, auf welche wir heute mit Befriedigung zurückblicken können, haben das Interesse am Verbande leblich gefördert. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 20. Juli kam dies recht lebhaft zum Ausdruck. Die Versammlung war einberufen, um zur Gründung einer Lokalfiliale Stellung zu nehmen. Durch die Erfahrungen, bei der Lohn- und Tarifbewegung in den letzten Monaten gewahrt, hatte der Vorstand die Gründung der genannten Institution in Vorschlag gebracht. Bis auf einige Änderungen in der Verfassung der Lokalfiliale wurde der Plan von der stark besuchten Versammlung aufgegeben und einstimmig angenommen.

Dresden. (E. 27. 7.) Am 23. Juli besprach in einem zula zweistündigen Referate Arbeiterssekretär Genosse Wul. Die Kranken- und Invalidenversicherung nach der neuen Reichsversicherungsordnung. Der Kassierer, Kollege Wendt, gab die Abrechnung vom 2. Quartal, deren Mitglieder die Kassierer betätigten. Es wurde Mlage darüber geführt, daß die Beiträge in dem verfloffenen Quartal sehr schlecht eingingen und der Wunsch ausgesprochen, dies nachzuholen. Nachdem noch der Vergütungsausdruck die Abrechnung vom Berichtsjahre gegeben, erfolgte die Auswahl des Ausschusses. Sämtliche Kollegen wurden wiedergewählt, nur ein Kollege schied durch Krankheit aus und erfolgte für den Fall Ersatzwahl.

Freiberg i. Sa. (E. 27. 7.) In einer am 19. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung gab Kollege Busch-Weipzig Bericht von der Münchener Generalversammlung. In einer einständigen Rede schilderte er den Gang und die Beschlüsse der Generalversammlung. Die sich an den Bericht anschließende Diskussion war recht lebhaft. Es wurde gerügt, daß Kollege Schulz-Berlin einen Freiburger Antrag in München als Kuffin bezeichnete. (Die kleineren Zahlstellen hätten manchmal Grund genug, Berliner Angelegenheiten als Kuffin zu bezeichnen, denn nicht alle Weisheit kommt von Berlin. D. W.) Ferner sagte die Versammlung den einstimmigen Beschluß, ab 1. Oktober zu dem 55-Pf.-Beitrag einen Lokalzuschlag von 5 Pf. pro Woche zu erheben und einen diesbezüglichen Antrag beim Zentralvorstand zu stellen. Weiter gab es eine sehr lebhaft Debatte wegen des immerwährend schlechten Veranlagungsbeschlusses; nicht einmal wenn der Gauleiter anwesend ist, halten es gewisse Kollegen für angebracht, zu erscheinen. Es ist nicht nur Interesslosigkeit, sondern auch eine Portion Ueberhebungsgefühl dabei, gewerkschaftliche Versammlungen nicht zu besuchen. Die Funktionäre müssen sich beinahe schämen, bei einem Wirte ein Lokal zu bestellen. Ein Vorschlag des Kollegen Busch, die Frauen zu dem Besuch aufzumuntern und sie an ihre Pflicht besonders zu erinnern, wurde auch zurückgewiesen, da diese Kollegen trotzdem den Versammlungen fernbleiben würden. Es muß bei Zeiten erst wieder etwas Besonderes los sein. Hoffen wir, daß sie sich bekehren und künftig fleißiger erscheinen, um nicht wieder Grund zum Klagen zu geben.

Rechtssprechung.

Schwerer Strafe demjenigen, welcher . . . Nicht nur die Streikammern im Ruhrrevier dürfen sich das Recht in Anspruch nehmen, wegen angeblicher Verletzung Arbeitswilliger geradezu ungewöhnliche Strafen zu verhängen, auch der Eisen will sein möglichstes dazu beitragen, Streikfänger durch hohe Gefängnisstrafe zu bestrafen. Das Schöffengericht zu Wörlitz verhandelte dieser Tage gegen einen am Streik in der Waggonindustrie beteiligten Eisenhörer, welcher beschuldigt wird, in der Nacht zum 14. Juni, als ein Trupp arbeitswilliger „Kaczmarek“ vom Bahnhof nach der Waggonfabrik gebracht wurde, die Arbeitswilligen durch Erverletzung zu beeinflussen versucht zu haben, die Arbeit in der Fabrik nicht aufzunehmen. Er soll den Arbeitswilligen Schimpfwörter wie „Streikbrecher“, „Lumpenbunde“ usw. zugerufen haben. Der Angeklagte, der damals Streikposten stand, bestritt, derjenige gewesen zu sein, der die Neuherrungen getan habe; nach den

Behandlungen des Polizeierweckten Gläser und eines Arbeitswilligen war er aber als der Schuldige anzusehen. Der Aussschuß beantragte zwei Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Lewi, meinte, daß der § 153 der Gewerbeordnung hier nicht in Betracht komme, höchstens liege eine einfache Verleumdung vor; mangels eines gezielten Straftrages müsse aber der Angeklagte strafflos ausgehen. Das Gericht hielt ein Streikdelikt aus § 153 der Gewerbeordnung für vorliegend und verurteilte den Angeklagten, über den Strafantrag hinausgehend, zu einem Monat Gefängnis. Die Verleumdungen seien zu dem Zwecke getan worden, den Arbeitswilligen das Arbeiten in Wörlitz zu erschweren. Mit Rücksicht auf die begleitenden Umstände sei die verhängte Strafe noch milde zu nennen.

Schaunmachung des Zentralvorstandes.

Hauskassiererkarten können solche Verwaltungen unseres Verbandes von der Hauptverwaltung beziehen, welche durch Hauskassierer die wöchentlichen Verbandsbeiträge erheben lassen. Bestellungen mit Angabe der benötigten Stückzahl sind sofort zu richten an Alfred Niedel, Berlin S. O. 16, Brückenstraße 10 b.

Das **Protokoll der Münchener Generalversammlung** kommt noch im Laufe dieser Woche zum Bestand an die einzelnen Verwaltungen. Da die Protokolle weder in Versammlungen verteilt, noch den Mitgliedern ins Haus gebracht werden, können Interessenten, soweit sie Mitglieder unseres Verbandes sind, unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches bzw. ihrer Mitgliedskarte von der Ortsverwaltung je ein Exemplar kostenlos in Empfang nehmen. Die Ortsverwaltungen haben die Abgabe der Protokolle ins Mitgliedsbuch bzw. auf der Mitgliedskarte neben den Markensfeldern des Monats August 1912 zu bescheinigen.

Der Zentralvorstand.

Adressenänderungen.

- Chruduf.** B. Hermann Gröbel, Waldstr. 115.
- Berlin.** Obmann der Treibriemenbranche ist Hermann Spiegel, Berlin N., Schiedelbeimerstr. 47.
- Gleimitz.** B. Otto Kraus, Andreestr. 31 1.
- Galle a. S.** R. C. Albert Kränke, Parkstr. 16 11 12-1 1 Uhr mittags, 6-7 Uhr abends. K. Ernst Janide, Landsberger Straße 66, p.
- Kobura.** B. G. Prendel, Schenkgasse 2a.
- Erfurt.** B. Rudolf Wilhelm, Leipziger Straße 115 1.
- K. Franz Schnar,** Blücherstr. 59 1.
- Him a. D.** K. Joseph Taglilien, Neu-Him, Maximilianstr. 17 111.
- Düsseldorf.** B. Emil Jorzig, Lanterstr. 1, pr.

Briefkasten der Redaktion.
Der Schlussartikel: „Die Statistik“ mußte für nächste Nummer zurückgeschickt werden.

Sterbetafel.
Am 20. Juli verstarb der Sattler Mathias Gilleßen, 59 Jahre alt. **Ehre seinem Andenken!**

Verfallungskalender.
(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kostenlos diejenigen Versammlungsanzeigen, die bis zum Redaktionschluss bei uns eintreffen.)

- Berlin.** Brandenburger Versammlungen. Treibriemenbranche. Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in Schulz Frachtböden, Müngstr. 17, Eingang Königsgraben. — **Mitgliederbranche:** Mittwoch, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c. — **Linolen- und Teppichnäher:** Mittwoch, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Weibnachts, Grünstraße 21. — **Wagenbranche:** Mittwoch, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Nachen.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, Ede Kobanner- und Paulusstraße.
- Bonn.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Deutscher Hof“, Kölnstr. 52.
- Breslau.** Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Grünes Bergel“, Kupferstraße 20.
- Göthen.** Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Ludwigshalle“, Ludwigsstraße.
- Dortmund.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Germaniahalle“, Nordstr. 1.
- Essen-Nuhr.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, Meit. Schmirer, Rheinische Straße.
- Wörlitz.** Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Goldenes Kreuz“, Lange Straße.
- Hagen i. W.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Zum Markauer“, Goldbergerstraße.
- Galle a. S.** Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Lokspart“.
- Hauen.** Montag, den 5. August, Versammlung im „Engel“. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Verbandstag in München. 2. Das Hausarbeitsgesetz. C. Hof. 3. Verschiedenes.
- Köln.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Volkshaus“, Generalfstraße.
- Sönigsberg i. Pr.** Dienstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, „Felsenkrug“, Kröndchenstraße 4.
- Mülheim-Nuhr.** Mittwoch, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, „Sollenberg“, Dickswall 6.
- München.** Samstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, „Lampgarten“.
- Mürnberg.** Montag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Potsdam.** Donnerstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.
- Reit.** Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Kämpfe, Schützenstraße.



Zahlstelle Berlin.
Sonnabend, den 17. August 1912:
Mondschein-Fahrt
per Dampfer mit Wuffl nach dem herrlich gelegenen **Blumengarten in Oberschneweide.**
:: **Garten-Fonzert und Feuerwerk.** ::
Früh von 2-3 Uhr: **Gemüthlicher Kaffeeklatsch.**
Billetts, gültig zur Hin- und Rückfahrt, inklusive Tanz 60 Pf. sind im Bureau sowie bei den Vertikaltvertrauensleuten zu haben.
Abfahrt pünktlich 8 1/2 Uhr abends von der Anlegestelle der Firma Kahnt & Herzer, Stralauer Brücke an der Waisen-Brücke. Rückfahrt früh 5 Uhr.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Das Komitee.

Selbständiger, zuverlässiger und tüchtiger **Sattler**
auf bessere **HolzKoffer** bei guter Bezahlung sofort gesucht. Offerten mit Zeugnissen **N. 33, Hauptpostlagernd Stuttgart.**
Junger Portefeuller
für London gesucht auf gelbbernte **Damentaschen.** Nur tüchtige Arbeiter wollen sich melden. Dauernde Stellung bei zufriedenstellender Leistung. Offerten an
O. Karthäuser,
21-23 College Str. York Rod, London SE.
Georg Weibnachts Bierhaus, Gränke 21.
F. Weib-, Bayrisch-, Kulmbacher Bier
Zahlstelle der Zentral-Verbandskasse der Sattler und der Treibriemenmacher des Verbandes der Sattler. Zahlstelle der „Frohen Volkshaus“.